

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.  
Liebe Gemeinde!*

Der Predigttext ist eine harte Kost. In der Form eines Gerichtswortes dringt Gottes Wort heute in unsere Ohren. Irritierend. Verstörend. Wachrüttelnd. Unser Urteil herausfordernd. Ein selbstkritisches Urteil. Es ist das sogenannte Weinbergslied des Propheten Jesaja. Ein Lied, das zu den großen Stücken der Weltliteratur zählt. Bevor ich es nach der neuen Übersetzung aus der Basisbibel lese, gestatten Sie mir noch ein paar Vorbemerkungen.

Der Prophet Jesaja, der dieses Weinbergslied gedichtet hat, richtet sich an die Oberschicht von Jerusalem und Juda. Die Einflussreichen denken nur an sich. Voll Raffgier vergreifen sie sich an den Schwachen, an rechtlosen Witwen und Waisen, und versuchen, deren Besitz an sich zu bringen. Wegen ihrer Skrupellosigkeit droht Jesaja ihnen Unheil an.

Nimmt Gott Rache? Fügt er Leid zu wie ein enttäuschter Liebhaber, der es nicht verwinden kann, wenn ihn seine Frau verlässt? Ist Gott ein Rache-Gott? Er wird uns wohl kaum strafen. Aber langsam wird der Menschheit bewusst, dass der Zusammenhang von Tun und Ergehen global und unbarmherzig funktioniert. Wir sind längst kollektiv verhaftet und werden für soziale Ungleichheit, nationale Egoismen, Konsumwahn und Ausbeutung der Natur zahlen!

Eine schwere Aufgabe, die der Prophet Jesaja da übernommen hat. Dafür braucht es Rückgrat. Ihm zittern die Knie. Er fühlt sich dieser Aufgabe zunächst nicht gewachsen. Er sieht sich selbst mit hineinverstrickt in die Schuld seines Volkes: *„Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk unreiner Lippen.“* (Jes. 6, 5). Doch dann erfährt Jesaja, wie er mit einer glühenden Kohle rein gemacht wird, damit er anderen glühende Kohlen aufs Haupt legen kann. Er lässt sich senden. *„Hier bin ich, sende mich!“*

Johann Flierl, der lutherische Pioniermissionar in Neuguinea, hat den Ruf in die Mission für sich schon als 9-Jähriger verspürt. In Australien hat er seine Frau Louise kennengelernt. Auf der Erinnerungstafel vor seinem Elternhaus in Buchheim in der Oberpfalz stehen diese Worte: *„Hier bin ich, sende mich.“*

Der derzeitige Bischof der ELC-PNG Jack Urame hat sich mit seiner Familie in Buchheim umgeschaut. *„Hier bin ich, sende mich.“*

So ähnlich wie Flierl erging es Georg Bamler aus Burghaslach. Er war 10 Jahre jünger als Johann Flierl, nach dem das Pfarrerseminar in Logaweng benannt ist. Bamler ist 1868 in Burghaslach geboren, also in unmittelbarer Nähe zum Dekanat Castell. Bereits mit 14 Jahren begann er in Neuendettelsau die Ausbildung zum Missionar. Mit 19 Jahren landete er 1887 – ein Jahr nach Johann Flierl – in Simbang und half mit, die erste Missionsstation aufzubauen. Bereits zwei Jahre später baute er mit Karl Tremel aus Wittelshofen am Hesselberg auf den Tami-Inseln eine Missionsstation. 1899 gründete er dann seine zweite Missionsstation Deinzerhöhe. 1906 wurde er beauftragt, in Logaweng eine Schule für Missionsgehilfen aufzubauen. So steht ein Burghaslacher am Anfang der kirchlichen Arbeit in Logaweng. Weil ich das so spannend finde, habe ich ein eigenes Video über Georg Bamler zusammengestellt. Im vergangenen Jahr ist Pfarrer Gottfried Seiler verstorben. Er war von 1970 bis 1977 als Lehrer und Stationsmanager in Logaweng und von 1987 bis zu einem Ruhestand 1995 Pfarrer in Wiesenbronn.

Durch seine Kontakte mit dem Kollegen Don Muhuype entstand ab 1990 die Partnerschaft zwischen dem Dekanat Castell und Logaweng.

Im Dekanat Castell ist das Thema Mission jedoch schon viel länger verankert. Als meine Mutter jung war, leitete Gertrud Mebs einen Missionskreis, der lange Bestand hatte. Oder ich erinnere mich an die „3 Minuten Mission“ im Gottesdienst zu meiner Jugend. Im Lauf der Jahrzehnte ist ein Bewusstsein gewachsen, dass wir als Christen weltweit verbunden sind. Um mit dem Bild des Propheten Jesaja zu sprechen: Wir sind Teil vom Weinberg des Herrn, den Gott selbst gepflanzt hat.

Von den vielfältigen Arbeiten im Weinberg brauche ich in unserer weinreichen Gegend nicht viel sagen. Darum erschließt sich uns das Weinbergslied des Jesaja mit den vielen Weinbergsarbeiten sofort. Ich lese Jesaja 5, 1-7 aus der Basisbibel:

<sup>1</sup>*Ein Lied von meinem Freund will ich euch singen.*

*Es ist das Lied von meinem Freund und seinem Weinberg:*

*Mein Freund hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel.*

<sup>2</sup>*Er grub ihn um, entfernte die Steine  
und bepflanzte ihn mit den besten Weinstöcken.*

*Mittendrin baute er einen Wachturm.*

*Auch eine Kelter zum Pressen der Trauben hob er aus.*

*Dann wartete er auf eine gute Traubenernte,  
aber der Weinberg brachte nur schlechte Beeren hervor.*

<sup>3</sup>*Jetzt urteilt selbst, ihr Einwohner von Jerusalem und ihr Leute von Juda! Wer ist im Recht –  
ich oder mein Weinberg?*

<sup>4</sup>*Habe ich irgendetwas vergessen?*

*Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun sollen?*

*Ich konnte doch erwarten, dass er gute Trauben trägt.*

*Warum hat er nur schlechte Beeren hervorgebracht?*

<sup>5</sup>*Ich will euch sagen, was ich mit meinem Weinberg tun werde:*

*Die Hecke um ihn herum werde ich entfernen  
und seine Schutzmauer niederreißen.*

*Dann werden die Tiere ihn kahl fressen und zertrampeln.*

<sup>6</sup>*Ich werde ihn völlig verwildern lassen:*

*Die Reben werden nicht mehr beschnitten und der Boden nicht mehr gehackt. Dornen und  
Disteln werden ihn überwuchern.*

*Den Wolken werde ich verbieten, ihn mit Regen zu bewässern.*

<sup>7</sup>*Wer ist dieser Weinberg?*

*Der Weinberg des Herrn Zebaot, das sind die Bewohner von Israel.*

*Die Leute von Juda, sie sind sein Lieblingsgarten.*

*Der Herr wartete auf Rechtsspruch,*

*doch seht her, da war Rechtsbruch.*

*Er wartete auf Gerechtigkeit, doch hört nur, wie der Rechtlose schreit.*

Liebe Gemeinde!

Das Lied vom Weinberg, das zuerst sehr harmonisch beginnt, wandelt sich zu einem harten Gerichtswort. Die Härte des Liedes ist ein Spiegel für Gottes große Leidenschaft. Gott ist den Seinen nah mit einer Liebe, die ihresgleichen sucht. Er tut alles für die Seinen. Doch sie scheren sich nicht um ihn. Er schenkt Orientierung für ein gelingendes Leben in der Gemeinschaft. Doch die Mächtigen halten sich nicht daran. Sie nutzen ihre Macht aus. Sie halten sich nicht an das Recht: Statt Recht zu sprechen, tun sie das Recht brechen. Überall auf der Erde passiert das. Statt guter Taten begehen sie Bluttaten. Wo immer Menschen und Ressourcen unrechtmäßig ausgebeutet werden, da wird gegen Gottes Heilswillen gehandelt. Verbrecher und Mörder können Gott nicht auf ihrer Seite wissen. Das hat schon Jesaja vor über 2700 Jahren ganz deutlich gesehen.

Als Christen stehen wir auf dem Boden dieser prophetischen Sicht, die durch ihre Klarheit auch uns wachrütteln will. Wir sollen uns nicht abfinden mit Unrecht, Raffgier, Machtmissbrauch, Arroganz, Korruption, ungerechten Strukturen, Kolonialismus, nationalistischem Egoismus, mit Gewalt gegen Menschen und die Schöpfung.

Wir sollen nicht vergessen, dass Gott die Erde als Acker und Lebensraum für alle Menschen angelegt hat, damit wir die Erde bebauen und bewahren und ihre Güter miteinander teilen.

Wir feiern am 5. März den Weltgebetstag mit einer Liturgie aus Vanuatu. Die Inseln von Vanuatu liegen östlich von Papua-Neuguinea im Pazifik. Die Menschen dort zählen einerseits zu den glücklichsten Menschen der Erde und versuchen mit der Natur zu leben. Sie haben den Kampf gegen die Plastikverschmutzung aufgenommen.

Andererseits leiden die Frauen in Vanuatu unter männlicher Gewalt. Durch Stürme, Vulkanausbrüche und Erdbeben und die Folgen des Klimawandels sind die Menschen auf den Inseln besonders gefährdet. 2018 hat der Außenminister Ralph Regenvanu angekündigt, dass Vanuatu diejenigen Länder und Unternehmen auf Schadenersatz verklagen will, die fossile Brennstoffe in hohem Maß verbrauchen oder mit ihnen handeln. Dafür sollen alle Rechtsmittel dieser Welt ausgelotet werden. Die Frauen aus Vanuatu stellen die Frage: Worauf bauen wir? Auf Sand oder auf Fels.

Ich sehe darin Parallelen zu dem Weinbergslied bei Jesaja: Bauen wir auf Gewalt, Bevormundung, Ausbeutung und Zerstörung – oder auf Recht, Dialog auf Augenhöhe, Gerechtigkeit und Frieden?

Die Corona-Pandemie stellt das westliche Konsum- und Lebensmodell in Frage. Immer mehr Wachstum und Konsum zerstören unsere Lebensgrundlagen. Durch den Lockdown wurde für kurze Zeit erfahrbar, dass man auch anders kann, wenn man denn wollte. Der erzwungene Verzicht auf Reisen führte zu weniger Emissionen und besserer Luft. Unhaltbare Zustände in deutschen Fleischfabriken kamen ans Licht der Öffentlichkeit. Ungleichheiten und Abhängigkeiten wurden bewusst. Wir sehen Herausforderungen noch deutlicher.

Wir werden weiter mit der Frage konfrontiert sein, wie wir der Leidenschaft Gottes für einen guten Weinberg entsprechen, der Leidenschaft Gottes für eine bewohnbare Erde, für Recht, Gerechtigkeit und Frieden. Von seiner Seite hat er alle Voraussetzungen geschaffen für eine gute Ernte in seinem Weinberg. Er traut uns viel zu. Hören wir dieses Zutrauen aus dem Lied vom Weinberg heraus. Als Freund an unserer Seite will Gott, dass unser Leben und Zusammenleben gelingt. So ist er auch das Fundament für unsere Partnerschaft mit Logaweng. *Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Fürbitten

Herr, Schöpfer des Himmels und der Erde, du hast uns Menschen einen wunderbaren blauen Planeten als Lebensraum geschenkt. Die Erde ist dein, die Menschen und Völker sind deiner Hände Werk.

In Franken freuen wir uns jetzt an den Frühlingsboten, in PNG staunen die Menschen über die Paradiesvögel und sie genießen die vielen Früchte, die die Natur hervorzaubert. Öffne unsere Sinne für dein Dasein in unserer Welt und in unserer Zeit.

Schenke dem Studentenehepaar Halt, dessen Tochter am Dienstag verstarb.

Wir bitten dich für alle, die hier bei uns und dort in Papua-Neuguinea vom Corona-Virus betroffen sind. Geleite sie durch die Zeit der Krankheit. Stärke die Bereitschaft zu weltweiter Solidarität bei der Bekämpfung der Pandemie. Gib, dass die Verlierer der Pandemie nicht allein gelassen werden.

Gib den Lehrern Weisheit und Kraft, dass sie die künftigen Pfarrer gut auf ihre Aufgaben vorbereiten. Lass das Seminar unter der Leitung von Joseph Benson weiter gedeihen.

Wir bitten dich für die Mächtigen und Einflussreichen: Schenke ihnen Mut, die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen.

Stärke die Ehrlichkeit. Bewahre die, die Korruption und Verbrechen aufdecken.

Wir bitten dich für alle, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden:

Besonders denken wir heute an die Christen und Muslime in Indien.

Sei bei ihnen, wenn sie angefeindet werden, wenn sie Ausgrenzung, Benachteiligung, Verfolgung erleben. Bewahre sie vor traumatischen Erfahrungen.

*Wir bitten dich für die Menschen, die gegen staatliche Willkür und Gewalt auf die Straße gehen in Hongkong, Russland, Belarus, Myanmar und vielen anderen Ländern. Lass ihren Protest nicht vergeblich sein.*

Herr, erfülle uns immer wieder neu mit Freude, Trost und Dankbarkeit, du, dessen Name ist: Ich bin da.

In deiner Gegenwart beten wir gemeinsam:

Vater unser...